

Fotografie und Film

Marcus Stiglegger (Hg.): Handbuch Filmgenre: Geschichte – Ästhetik – Theorie

Wiesbaden: Springer VS 2020, 690 S., ISBN 9783658090166, EUR 129,99

Filmgenres gehören schon lange zum täglichen Diskurs über Filme. Ihre Stellung und ihr Ansehen innerhalb und außerhalb der Filmwissenschaft befanden sich dabei immer in einem Wandel. Sie stehen für die Gleichförmigkeit und die Standardisierung innerhalb des amerikanischen Studiosystems ab den 1930er Jahren, aber auch für die wirtschaftlichen Höhenflüge des Blockbuster-Kinos. Dabei sind die unterschiedlichen Genres mit ganz verschiedenen Zielgruppen und Rezeptionsfeldern konfrontiert. Marcus Stiglegger nahm sich hier als Herausgeber der Sache an, das Feld der Filmgenres, welches weitgehend als wissenschaftlich gut untersucht gilt, neu zu ordnen und es mit den Autor_innen der einzelnen Texte zu überdenken und reflektieren. Der fast 700 Seiten starke Band erscheint nach zwei Jahrzehnten Beschäftigung mit dem Themenfeld ‚Genre‘ und möchte den Diskurs über die bisher „ausgereizten Konzepte“ (S.15) erweitern und fortführen.

Da das Handbuch natürlich einen umfassenden und möglichst vollständigen Überblick geben möchte, widmet sich der zweite Teil der Begriffs- und Definitionsgeschichte,

bei dem die Autor_innen sich auch dem ewigen Disput zwischen Gattung und Genres zuwenden (S.39ff.), aber ebenso aufzeigen, wie vielfältig die Auseinandersetzung mit filmischen Genres sein kann. Doch hybride Formen und Phänomene erfordern eine zuweilen sehr genaue und differenzierte Betrachtung, um einen Film noch mit seinen Genremustern zu fassen (S.71ff.).

In einem größeren dritten Teil wird der Genre-Begriff zu anderen wissenschaftlichen Theorien und Diskursfeldern in Bezug gesetzt. Die Autor_innen liefern damit ein vielfältiges Programm, das aufzeigt, wie unterschiedlich der Genrezugang ausfallen kann. Hier wird das Handbuch zu einem Nachschlagewerk für Genreinteressierte, die sich sonst nur in der reinen Auseinandersetzung mit Genreformen sehen und nicht über den berühmten Tellerrand zu schauen wagen.

In der Filmgeschichtsschreibung ist es schon länger Usus, auch auf kontinent- beziehungsweise länderspezifische Kinematographien einzugehen. Im Genrediskurs ist dies durchaus auch schon geschehen: Der Western wird meist als ursprünglich amerikanisches Genre gesehen,

während man in Deutschland mit dem Heimatfilm ein klar nationales Genrephänomen verortet hat. Doch auch dieses Feld möchte der Band nicht unangetastet lassen, und so gibt es neben der obligatorischen Betrachtung der Genregeschichte des Hollywoodkinos und den Genres des deutschen Nachkriegskinos, welche beide schon auf tiefergehende Publikationen zurückgreifen können (zu letzterem beispielsweise: Claudia Dillman und Olaf Möller (Hg.): *Geliebt und verdrängt: Das Kino der jungen Bundesrepublik Deutschland von 1949 bis 1963*. Frankfurt: Deutsches Filminstitut, 2016), auch Einblick in die Genres des afrikanischen oder russischen Kinos. Diese (zumindest im zweiten Fall) durch ihr politisches System geprägten Kinematographien erleben erst durch politische Umschwünge eine Annäherung an westliche Genres, wobei gewisse Konventionen des eigenen Landes den Filmen zuweilen inhärent bleiben.

Was den Band schließlich abrundet, sind eingehende Betrachtungen spezifischer Genres. Hier wird auf deren Eigenschaften und Konventionen genauso eingegangen, wie auch auf deren Veränderungen im Laufe der Zeit. In diesem Abschnitt finden neben bekannteren Vertretern wie Western, Thriller, Science-Fiction oder dem Horrorfilm auch in der Genretheorie bisher weniger beachtete Genres wie der erotische und pornographische Film ihren Platz.

Diesen Band als Mammutwerk zu bezeichnen, ist allein durch seinen Umfang und den zeitlichen Vorlauf, der in ihn gesteckt wurde, gerechtfertigt. Am Ende liegt ein umfangreiches Werk vor, das den Genre-Diskurs nicht nur gut in einem Band zusammenfasst, sondern ihn sogar noch erweitert und weitere Denkvorgänge in Kraft setzt.

Manuel Föhl (Mainz)